

6.5 Gesetzliche Grundlagen und Lehrplan für den Religionsunterricht in Nordrhein Westfalen, Gemeinde 5

- A Zusammenfassung der Rechtsgrundlagen
- B Artikel 14 der Landesverfassung Nordrhein Westfalen
- C Runderlass 2003 zum Religionsunterricht an Schulen
- D Vorgaben zu den Unterrichtsvoraussetzungen für die schriftlichen Prüfungen im Abitur in der gymnasialen Oberstufe im Jahr 2007
- E Lehrplan Jüdische Religionslehre Sekundarstufe I 1999
- F Lehrplan Jüdische Religionslehre Sekundarstufe II 1990
- G Lehrplan der Sekundarstufe II, 2005

A Zusammenfassung

In Nordrhein Westfalen wird evangelischer, katholischer, syrisch-orthodoxer, griechisch-orthodoxer und jüdischer Religionsunterricht als ordentliches Lehrfach anerkannt, verankert im Artikel 14 der nordrhein-westfälischen Verfassung und in den Paragraphen 31-35 des nordrhein-westfälischen Schulgesetzes. Alternativ kann „praktische Philosophie“ in der Sekundarstufe I² und Philosophie in der Sekundarstufe II³ belegt werden.

Grundsätzlich werden 2 Wochenstunden in der Primar- und Sekundarstufe I unterrichtet. Zusätzlich gibt es im 3. und 4. Schuljahr jeweils eine Kontakt- bzw. Seelsorgenstunde. In der gymnasialen Oberstufe werden 3 Wochenstunden als Grundkurs und 5 Wochenstunden als Leistungskurs angeboten⁴, so dass Religionsunterricht als Grund- und Leistungsfach gewählt werden kann. Die Mindestschülerzahl muss in Nordrhein-Westfalen 12 Schüler umfassen.⁵ Im Ausnahmefall kann Religionsunterricht in kirchlichen Räumen erteilt werden. Schließlich ist es auch möglich, den Religionsunterricht jahrgangs-, schulform- und schulübergreifend anzubieten.

Als ordentliches Schulfach ist der Religionsunterricht noten- und versetzungsrelevant. Generell wird er in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Kirchen und verschiedenen Religionsgemeinschaften erteilt. Die Aufsichtsregelungen untersteht dem Staat, die Kirchen und Religionsgemeinschaften haben jedoch Einsichtsrecht. Nach der Vereinbarung mit den Kirchen besteht eine Konfessionsgebundenheit⁶, doch ist der Unterricht offen für Andersgläubige und Konfessionslose.

Die personelle Absicherung des Unterrichts durch nichtstaatliche Lehrkräfte erfolgt in Gestellungsverträgen, die Nordrhein-Westfalen gemäß bestehender Rahmenvereinbarungen mit den Religionsgemeinschaften zugesichert hat.

B Artikel 14 der Landesverfassung Nordrhein Westfalen

Die gesetzlichen Grundlagen für den Religionsunterricht finden sich in der Verfassung für das Land Nordrhein-Westfalen vom 28. Juni 1950

Dritter Abschnitt - Schule, Kunst und Wissenschaft, Sport, Religion und Religionsgemeinschaften

Artikel 14

(1) Der Religionsunterricht ist ordentliches Lehrfach an allen Schulen, mit Ausnahme der Weltanschauungsschulen (bekenntnisfreie Schulen). Für die religiöse Unterweisung bedarf der Lehrer der Bevollmächtigung durch die Kirche oder durch die Religionsgemeinschaft. Kein Lehrer darf gezwungen werden, Religionsunterricht zu erteilen.

(2) Lehrpläne und Lehrbücher für den Religionsunterricht sind im Einvernehmen mit der Kirche oder Religionsgemeinschaft zu bestimmen.

(3) Unbeschadet des staatlichen Aufsichtsrechtes haben die Kirchen oder die Religionsgemeinschaften das Recht, nach einem mit der Unterrichtsverwaltung vereinbarten Verfahren sich durch Einsichtnahme zu vergewissern, daß der Religionsunterricht in Übereinstimmung mit ihren Lehren und Anforderungen erteilt wird.

(4) Die Befreiung vom Religionsunterricht ist abhängig von einer schriftlichen Willenserklärung der Erziehungsberechtigten oder des religionsmündigen Schülers.

C Runderlass 2003 zum Religionsunterricht an Schulen

1. Grundlagen

1.1 Der Religionsunterricht wird als ordentliches Unterrichtsfach an öffentlichen Schulen in Übereinstimmung mit den Lehren und Grundsätzen der betreffenden Kirche oder Religionsgemeinschaft erteilt. Er unterliegt der staatlichen Schulaufsicht.⁹

1.2 Außer dem katholischen und dem evangelischen Religionsunterricht ist in Nordrhein-Westfalen jüdischer, griechisch-orthodoxer und syrisch-orthodoxer Religionsunterricht eingeführt.

1.3 In der einzelnen Schule ist Religionsunterricht einzurichten und zu erteilen, wenn mindestens zwölf Schülerinnen und Schüler eines Bekenntnisses vorhanden sind. Für die Bekenntnisschulen gelten die besonderen Regelungen des Schulordnungsgesetzes.

1.4 Der Religionsunterricht wird von Lehrerinnen und Lehrern oder von Geistlichen erteilt.¹⁰

1.5 Die Kirchenleitungen oder deren Beauftragte können Einsicht in den Unterricht nehmen. Ansprechpartner für die Schulen in Fragen des Religionsunterrichts sind in der evangelischen Landeskirche die Schulreferentinnen und Schulreferenten der Kirchenkreise bzw. Kirchenkreisverbände; in den katholischen Bistümern die Schulabteilungen.

2. Erteilung des Religionsunterrichts durch Lehrkräfte des Landes

2.1 Religionsunterricht wird von Lehrkräften des Landes erteilt, die dafür die Lehrbefähigung und die kirchliche Vollmacht (*missio canonica*, Vokation oder Einverständniserklärung der Religionsgemeinschaft) besitzen.¹¹

2.2 Die kirchliche Bevollmächtigung nach Nr. 2.1 wird von der zuständigen Stelle der Kirche oder Religionsgemeinschaft erteilt.¹² Wird einer Lehrkraft die Bevollmächtigung der Kirche oder Religionsgemeinschaft entzogen oder gibt eine Lehrkraft diese zurück, so darf sie keinen Religionsunterricht mehr erteilen. Keine Lehrkraft darf gezwungen werden, Religionsunterricht zu erteilen. Lehnt es eine Lehrkraft ab, Religionsunterricht zu erteilen, obwohl sie Lehrbefähigung und Bevollmächtigung besitzt, so kann ein dienstliches Bedürfnis für eine Versetzung vorliegen. Im übrigen darf der Lehrkraft daraus kein beamtenrechtlicher Nachteil erwachsen.

3. Erteilung des Religionsunterrichts durch kirchliche Lehrkräfte

3.1 Religionsunterricht kann, soweit keine staatlich ausgebildeten Lehrkräfte zur Verfügung stehen, durch Geistliche, kirchliche Lehrkräfte, von der Religionsgemeinschaft beauftragte Lehrkräfte oder von ausgebildeten Katecheten erteilt werden. Sie bedürfen dazu des staatlichen Unterrichtsauftrags. Sie sind als Religionslehrkräfte Mitglied des Kollegiums einer Schule, unterliegen den schulrechtlichen Bestimmungen, soweit sie anwendbar sind, und nehmen an Konferenzen (insbesondere zu Fragen des Religionsunterrichts) teil.

3.2 Die Vereinbarungen mit den evangelischen Landeskirchen enthalten hierzu nähere Regelungen. Diese Regelungen können sinngemäß auch auf andere Religionsgemeinschaften angewandt werden, sofern mit diesen keine eigenen Vereinbarungen getroffen worden sind.

4. Deckung des Unterrichtsbedarfs

4.1 Religionsunterricht ist grundsätzlich im Umfang der in den Stundentafeln vorgesehenen Wochenstundenzahl zu unterrichten. Die Klassenbildungsrichtwerte¹³ sind bei der Bildung von Lerngruppen soweit wie möglich zu berücksichtigen. Soweit erforderlich und pädagogisch vertretbar, sind Schülerinnen und Schüler in klassenübergreifenden Lerngruppen zu unterrichten. Jahrgangsübergreifende Gruppen sollen nur in Ausnahmefällen gebildet werden.

4.2 Unabwendbare Unterrichtskürzungen dürfen nicht einseitig zu Lasten des Religionsunterrichts gehen. Ist ein längerfristiger Unterrichtsausfall im Religionsunterricht zu befürchten, so soll im Einvernehmen mit den Lehrkräften, die die staatliche Lehrbefähigung und die kirchliche Bevollmächtigung besitzen, ein verstärkter Einsatz im Fach Religionslehre angestrebt werden. Ist dadurch eine Abhilfe nicht möglich, ist die zuständige Schulaufsicht zu informieren.

4.3 Die Erteilung des Unterrichts ist durch die Schulleiterin oder den Schulleiter sicherzustellen. Soweit der Unterrichtsbedarf durch geeignete Maßnahmen nicht gedeckt werden kann, prüft die zuständige Schulaufsicht, ob durch Neueinstellungen oder Versetzungen Abhilfe geschaffen oder durch zur Verfügung stehende Mittel eine nebenamtliche oder nebenberufliche Erteilung von Religionsunterricht ermöglicht werden kann.

5. Konfessionalität des Religionsunterrichts

5.1 Religionsunterricht ist grundsätzlich nach Konfessionen getrennt durchzuführen. Dies bedeutet, dass Schülerinnen und Schüler an dem Unterricht derjenigen Konfession teilnehmen, der sie angehören.

5.2 Die Zulassung anderskonfessioneller Schülerinnen und Schüler zum Religionsunterricht ist Sache der jeweiligen Kirche oder Religionsgemeinschaft. In der Regel entscheidet die Religionslehrerin oder der Religionslehrer in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der jeweiligen Kirche oder Religionsgemeinschaft aufgrund einer schriftlichen Erklärung der Erziehungsberechtigten bzw. der religionsmündigen Schülerin oder des religionsmündigen Schülers.

Gleiches gilt, wenn eine Schülerin oder ein Schüler keiner Konfession oder einer Konfession angehört, für die Religionsunterricht nicht erteilt wird.

5.3 In dem gemeinsamen Votum der katholischen (Erz-) Bistümer und der evangelischen Landeskirchen vom 14.05.1998 sind in diesem Zusammenhang kirchliche Grundsätze zur Konfessionalität des Religionsunterrichts formuliert.

D Vorgaben zu den Unterrichtsvoraussetzungen für die schriftlichen Prüfungen im Abitur in der gymnasialen Oberstufe im Jahr 2007

Fach Jüdische Religionslehre¹⁴

1. Lehrpläne für die gymnasiale Oberstufe und Vorgaben für die schriftliche Abiturprüfung mit zentral gestellten schriftlichen Aufgaben

Grundlage für die zentral gestellten schriftlichen Aufgaben der Abiturprüfung in allen Fächern der gymnasialen Oberstufe sind die verbindlichen Vorgaben der Lehrpläne für die gymnasiale Oberstufe.¹⁵

Da die Lehrpläne vielfach keine hinreichenden Festlegungen bezogen auf die für eine Abiturprüfung mit zentral gestellten Aufgaben relevanten Inhalte enthalten, sind im Hinblick auf die schriftlichen Abiturprüfungen 2007 entsprechende inhaltliche Vorgaben (inhaltliche Schwerpunkte und ggf. Medien/Materialien) für den Unterricht in der Qualifikationsphase erforderlich, deren Behandlung in den zentral gestellten Aufgaben vorausgesetzt wird. Durch diese Schwerpunktsetzungen soll gesichert werden, dass alle Schülerinnen und Schüler, die im Jahr 2007 das Abitur ablegen, gleichermaßen über die notwendigen inhaltlichen Voraussetzungen für eine angemessene Bearbeitung der zentral gestellten Aufgaben verfügen. Die Verpflichtung zur Beachtung der gesamten Obligatorik des Faches laut Lehrplan einschließlich der verbindlichen didaktischen Orientierungen des Faches bleibt von diesen inhaltlichen Schwerpunktsetzungen unberührt. Die Realisierung der Obligatorik insgesamt liegt in der Verantwortung der Lehrkräfte. Die zentral gestellten Aufgaben werden die übergreifenden verbindlichen Vorgaben der Lehrpläne angemessen berücksichtigen. Die folgenden fachspezifischen Schwerpunktsetzungen gelten zunächst für das Jahr 2007. Sie stellen keine dauerhaften Festlegungen dar.

2. Verbindliche Unterrichtsinhalte im Fach Jüdische Religionslehre für das Abitur 2007 Unabhängig von den folgenden Festlegungen für das Abitur 2007 im Fach Jüdische Religionslehre gelten als allgemeiner Rahmen die obligatorischen Vorgaben des 1 vorgesehen Lehrplans Jüdische Religionslehre in den folgenden Kapiteln.¹⁶

Kapitel 2: „Bereiche, Themen, Quellen, Sprache, Methoden“ mit den Abschnitten:

2.1 „Bereiche: Herleitung und didaktische Funktion“ und

2.3 „Obligatorik und Freiraum“

Kapitel 5: „Die Abiturprüfung“ mit den Abschnitten

5.2 „Beschreibung der Anforderungsbereiche“ und

5.3.1 „Aufgabenarten der schriftlichen Abiturprüfung“

Auf der Grundlage der Obligatorik des Lehrplans Jüdische Religionslehre werden in den Aufgaben der schriftlichen Abiturprüfung im Jahr 2007 die folgenden Unterrichtsinhalte vorausgesetzt.

2.1 Inhaltliche Schwerpunkte

- Umgang mit dem Fremden
 - Reflexion der eigenen Diasporasituation
 - Das jüdische Verhalten gegenüber dem Fremden in der Geschichte (Mitzwot, Berlin zur Zeit der Aufklärung, Moses Mendelssohn als jüdischer Aufklärer)
- Dank und Verantwortung für Gottes Schöpfung
 - Glaube und Naturwissenschaft (Bereschit 1-3, Maimonides: Der Führer der Unschlüssigen I,1ff.; der Mensch als „Ebenbild“ Gottes und die sich daraus ergebenden Aufgaben des Menschen, Pflichten gegenüber dem Tier)
 - Moderne Responsenliteratur zu: Aufgaben des Menschen gegenüber der Natur
 - Konsequenzen für heutige Fragestellungen und eigenes Verhalten •
- Gottesvorstellungen
 - Gebet
 - Offenbarung
 - Gottes Eigenschaften: Die Attributenlehre des Maimonides
 - Konsequenzen für heutige Fragestellungen und eigenes Verhalten
- Gott und seine Mittler
 - Baal Schem Tow und die Bewegung des Chassidismus
 - Moses - Propheten/ Prophetinnen, ihre Aufgaben, ihr Wirken (Beispiel Buch Jona)

2.2 Medien/Materialien.¹⁷

E Lehrplan Jüdische Religionslehre Sekundarstufe I 1999¹⁸

Der vorläufige Lehrplan¹⁹ für Jüdische Religionslehre in der Sekundarstufe I wurde laut Schreiben des Ministeriums an die Landesverbände der jüdischen Gemeinden von Nordrhein, Westfalen-Lippe und der Synagogengemeinde Köln zum 1.2.2000 in Kraft gesetzt und sollte bis 2002/3 erprobt werden. Der Lehrplan gliedert sich in verschiedene Aufgaben des jüdischen Religionsunterrichts.

Intentionen verweisen auf das Judentum als grundlegenden Bestandteil der abendländischen Kultur, das ein grundlegendes Verständnis vom Menschen und eine entsprechende Rechtsordnung entwickelt hat und auf das heutige Leben wirkt. Jüdischer Religionsunterricht geht davon aus, so heißt es, dass religiöse Erziehung eine Aufgabe der Eltern ist. Die Schule wäre kognitiven Angeboten verpflichtet durch einen systematischen Wissensaufbau. Schüler sollen auf diesem Hintergrund gegenwartsbezogen sprachlich, handelnd und historisch Lernen in der jüdischen Tradition vollziehen, um über die Stellung des Menschen in der Schöpfung, die jüdische Familie, Gemeinde und das Zusammenleben mit Nichtjuden zu erfahren. Jüdisches Lernen im Dienst der jüdischen Gemeinschaft sei ein Dienst an der Personenwerdung der jungen Menschen. Judesein wird als Zuschreibung seit Geburt betrachtet, nicht als Wahl oder Entscheidung. Weiterhin wird erklärt, dass die Entwicklung jüdischer Identität oft mit hohen Erwartungen der Eltern und Gemeinde, ggf. auch durch Konflikte der nicht jüdischen Umgebung bedroht sei.

Jüdisches Wissen beziehe sich weiter auf alle Fragen der Lebensführung, individuell, familiär, gemeindlich und öffentlich. Handlungs- und Wahrnehmungsmuster wären deshalb aus der jüdischen Tradition zu vermitteln: Dazu gehöre die Traditionsliteratur, die Geschichte des jüdischen Volkes und die hebräische Sprache, um die jüdische Identität entwickeln zu können. Auf die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der Schüler wird ausdrücklich hingewiesen, so dass der Religionsunterricht inhaltlich und sprachlich flexibel zu handhaben sei.

Dreierlei didaktische Orientierungen werden betont: die jüdische Tradition (Kernmomente, die hebräische Sprache), die aktuelle Lebenswirklichkeit der Schüler und die Situation der jüdischen Gemeinschaft in einem säkularen Umfeld.²⁰ Darauf wird die gesetzliche Grundlage des Faches als ordentliches Lehrfach genannt: Artikel 7.3 des Grundgesetzes und Artikel 14 der Landesverfassung.²¹ Die Schul- und Unterrichtsorganisation (s.o.) sei jahrgangs- und schulübergreifend in 2 Wochenstunden zu erteilen, dabei können 2 Jahrgangsstufen verbunden werden.²²

Hinweise zum Umgang mit dem Lehrplan enthalten die Empfehlung sich mit den Lehrern betreffender Schulen zu besprechen, der Lehrplan sei als Anregung zu verstehen und zeigt eine gewisse Freiheit hinsichtlich der Weiterentwicklung vorgegebener Inhalte an.²³ Die didaktische Konzeption fußt auf 2 konkreten Lernsituationen als Säulen des Unterrichts, auf dem Dialog (als fortsetzende Auseinandersetzung über die Tradition, der Kern der jüdischen Religion, die Tora und Hebräisch, von Generation zu Generation, die zur Lebenswirklichkeit der Schüler, ihren Erfahrungen und gesellschaftlichen Schlüsselproblemen in Bezug gesetzt wird) und auf dem Prinzip der Ganzheitlichkeit als Lernen mit Kopf, Hand und Herz.²⁴

Die Schlüsselbegriffe der jüdischen Religion orientieren sich an der Tora, in der die Schöpfung als Werk Gottes betrachtet wird. Der Lehrplan verweist auf den Aufruf zur Heiligkeit, der den Menschen zur Gesetzeserfüllung, zur Heiligung des Namens und zur Verantwortung für die Welt verpflichtet. Heiligkeit wird als ganzheitliche Teilnahme des Menschen am Gemeinschaftsleben, verstanden. Zugleich soll der Mensch befähigt werden zwischen Heiligem und Profanen, Bösem und Gutem zu unterscheiden. Weitere Schlüsselbegriffe, die jeweils mit Zitaten aus dem Tenach belegt werden, bilden u.a. folgende Aspekte: Das Volk Israel, Barmherzigkeit, zwischenmenschliche Gebote und die zwischen Gott und Mensch, Verantwortung gegenüber Tieren, das individuelle gute Handeln, die Erwählung, Aufbruch, Mildtätigkeit etc..²⁵

Die mündliche und schriftliche Tora soll als Weisung verstanden werden, die dem Menschen hilft, sich dem gottgewollten, wirklichen Leben zu nähern, als lebendiges Kompendium moralischer und religiöser Wahrheit. Jüdische Erziehung ist, so wird explizit gesagt, Erziehung zu einem guten, heiligen und heiligenden Leben als Entwicklung des jüdischen Lebensstils, der jüdischen Mentalität und genereller Verhaltensdispositionen, die ein „toratreues Leben widerspiegeln.“²⁶ Die hebräische Sprache trägt deshalb besondere Bedeutung, weil Gedanken vor allem richtig verstanden werden können, wenn sie in der ursprünglichen Sprache betrachtet werden, da Übersetzungen an sich schon immer Interpretation beinhalten. Als heilige Sprache für den Gottesdienst sei ihre Vermittlung unerlässlich, diene aber auch der Schärfung der Geistes- und Urteilsbildung. Die Problematik unterschiedlicher Schülervoraussetzungen wird nicht in Abrede gestellt (religiös, weniger religiös, Israelis, osteuropäische Flüchtlinge), doch soll ein Maximum an Begriffen gelernt

werden, um dem Gottesdienst folgen zu können. Dazu gehören auch die wichtigsten Gebete (z.B. das Schma Israel), die geläufig, inhaltlich verstanden und in Abwandlungen bekannt sein sollen, entsprechendes gilt für Gebetszeiten, den Aufbau des Schabbatgottesdienstes und der Schabbatge- und verbote.²⁷ Weiter sollen Redeformeln, Gebetstitel, langsames Lesen mit und ohne Punctuation, mindestens 100 Wortstämme, Flexionsformen des Verbs, Prä- bzw. Suffixe und ihre Funktionen sowie der Gebrauch mit einem Grammatiklexikon geübt werden.²⁸

Auf dem Hintergrund genannter Schwerpunkte sollen menschliche Grunderfahrungen berücksichtigt werden, die sich als die persönlichen Erfahrungen (Liebe, Leid und Angst etc.) je individuell unterscheiden. Insbesondere ambivalente Erfahrungen sollen betrachtet sein, um die Identität zu stärken. Gesellschaftliche Schlüsselprobleme, die angesprochen werden, sollen sich auf Gegenwartsprobleme (Umweltzerstörung) und Zukunftsaussichten (Weltfrieden) etc. beziehen.²⁹

Zur Unterrichtsgestaltung

Aussagen zu Bedingungen des Lehrens und Lernens verweisen darauf, dass die besondere Unterrichtssituation (schul- und jahrgangsübergreifende Lerngruppe, unterschiedliche Herkunftssprachen, alters- und kenntnismäßige Unterschiede einer nichthomogenen Lerngruppe zur Religion, zum Hebräischen) unterschiedliches Interesse der Schüler bedinge. Die verschiedenen Herkunftsorte (Deutschland, Israel, Osteuropa, ehemalige UDSSR) sollten als fruchtbare Chance begriffen werden. Der Lehrplan bemerkt richtig, dass viele Kinder mehrsprachig aufwachsen und das Erlernen des Hebräischen eine große Anstrengung darstellt. Andererseits wird bemerkt, dass die Kinder aus den verschiedenen Herkunftsorten generell wenig vertrauten Umgang mit nichtjüdischen Deutschen hätten. Insgesamt wird großer Wert auf die innere Differenzierung gelegt, die nicht nur sprachlich, sondern auch religiös verstanden werden soll.³⁰ Die Zugänge zum jüdischen Religionsunterricht seien bestmöglich über Themen und Wochenabschnitte zu leisten. Dabei wird zwischen den Jüngeren (Klasse 5-8) und älteren (9-10) Schülern curricular unterschieden. Für die jüngere Gruppe würden sich besonders jüdische Gedenk- und Feiertage zur thematischen Orientierung eignen, damit würde die Lebenswirklichkeit der Schüler in doppelter Weise aufgegriffen a) zwischen Alltag und Feiertag und b) zwischen Arbeit und Ruhe. Die Erschließung diene ferner einer Systematik, die lebenspraktisch begründet ist.

In den höheren Klassen sollen ergänzend historische Bezüge einfließen. Es wird empfohlen eine Unterrichtsreihe für wenigstens 3 und höchstens 8 Stunden zu konzipieren (z.B. zu Schabbat), die in der Grundstruktur an das System der Regulative (Tora, Schlüsselbegriffe, Grunderfahrungen, Methoden, gesellschaftliche Schlüsselbegriffe und hebräische Sprache) orientiert werden soll.³¹ Der Wochenabschnitt eigne sich weiterführend gut als Zugangsform, da alle jüdische Themen mit einem Wochenabschnitt in Zusammenhang stünden und hierüber Verstehensprozesse der Toratexte angebahnt werden können. Auch das dem Wochenabschnitt inhärente Thema soll an den Regulativen orientiert sein.³²

Themen der Jahrgangsstufen

Themen in den Jahrgangsstufen gliedern sich in die Themennennung, sachlich-inhaltliche Aspekte und den Quellenverweis in der Überlieferung, in den Hebräischbezug, Wochenabschnittshinweis und in Projektideen.³³

	Thema	Sachl.-inhaltl. Aspekte	Quellen	Hebräisch	Projekte	Wochenabschnitt	Thema
5. Klasse	wesentliche Feiertage z.B. Schabbat und Hohe Feiertage Sukkot, Chanukka, Purim Pessach Unabhängigkeitstag	Schöpfungserzählung	2 BM, 1	Brachot, Schma, einfache Sätze	Baumpflanzung zu Tu Bischwat	7 Paraschot werden angegeben, z.B. Bereschit 1, BM 1:1-6,8	Partner in der Schöpfung
6. Klasse	Feiertage z.B. Shabbat z.B. Unabhängigkeitstag Shaul David Salomon	Vorbereitung für d. Shabbat Einstellen der Arbeiten, Kiddusch, Freitagabend, Shabbat in der Familie; Gebot, Tora zu lernen Aufbau d. Landes	2 BM, 1 20,8-11 5 BM, 5,13-15 Gebetbuch Geschichtsbücher	Adon – Olam, Tischgebet, einfache Sätze in modernem Hebräisch	Shabbatfeier	12 Paraschot werden genannt z.B. Shemot	Israel wird ein Volk
7. Klasse	Feiertage z.B. Schabbat z.B. Reichsteilung	Kabbalat Shabbat Kiddusch für Samstagmorgen, Lieder, Erzählungen Israel & Jehuda	2 BM, 20.4-8 5 BM, 5,13-15	Schmagebet bedeutende Begriffe zu den Feiertagen, einfache Sätze in modernem Hebräisch	Gestaltung einer biblischen historischen Karte	10 Wochenabschnitte werden genannt z.B. Wayikra	Opfer und Kaschrut
8. Klasse	Feiertage z.B. Schabbat	Verbotene Tätigkeiten Schacharit Gebet, Tefilat Schewa Hawdala z.B. Jom Jeruschalajim	Gebetbuch Befreiung d. Stadt, 6-tagekrieg	s.o.	Theaterstück zu Chanukka	10 Parashot z.B. BaMidbar	Israel, die Armee Gottes

9. Klasse	Schabbat, Gottesdienste Wallfahrtsfeiertage Jom Ha'azmauth Fünf Megillot Fastentage Brith Mila Eheschließung Kashruth Juden in Spanien Juden im Mittelalter	Mussafgebet, Alenu- und Kidduschgebet, Paraschot und Haftarat Gebetsordnung Unabhängig- keitserklärung Inhalte, Bedeutung, Lesen Trauer, Zom Gedalja, 10 Tewet, Ta'anit Esther, 17 Tammus, 9 Aw Vorschriften Dichter (Halevi etc.), Juden u. Christen Kreuzzüge, Ghetto, Verfolgung, Schulchan Aruch	Gebetbuch	-	Diskussion mit chr., muslem. Schülern zum Mittelalter	11 Paraschot z.B. Dewarim	Ohev Shalom, Rodef, Schalom, der jüdische Lebensstil Toledo, das goldene Zeitalter in Spanien
10. Klasse	Gottesdienst Jüdisches Lernen 1. Buch Mose Juden in Europa, 16-19. Jahrhundert	Frömmigkeit Mildtätigkeit Schamhaftigkeit Bescheidenheit Mit der Stimme lernen, hörend und handelnd, mit d. Wochenabschnitt Ausgew. Kapitel, Rashikommentare, die 3 Stammväter Der falsche Messias, Chassidismus, Juden in Deutschland (18./19. Jahrhundert), die Frz. Revolution, Haskala in Russland	1 BM, 12- 15, 17-19, 22 etc.	Ausgew. Kapitel aus dem 1. Buch Moses lesen	Frau in der Bibel, Jerusalem in der Bibel, Museumsbesuch zur Gegenwarts- geschichte, was zeigt es zu Antisemitismus und Shoah	5 Paraschot, jeweils aus einem Buch der Tora z.B. Beschallach 2 BM, 11,1-9: Das Böse und der Widerstand gegen das Böse	Amalek Juden in Deutschland im 19 und 20. Jahr- hundert Die Shoah

Hinsichtlich der Unterrichtsmethoden werden zunächst allgemeine Grundlagen benannt. Es ist im jüdischen Religionsunterricht die Handlungs-, Wahrnehmungs- und Kommunikationsfähigkeiten zu fördern. Aus der jüdischen Tradition der Schrift und der aus ihr ableitbaren Anthropologie des Menschen (Gottes Ebenbildlichkeit als Basis seiner ethischen Kräfte, siehe Ibn Esra zu 1 BM, 1,27) fordere Lernwege, die personen- und handlungszentriert sind und damit auch kognitive, handlungsorientierte und kreative Lernwege angemessen berücksichtigen.

Angesichts des Wegfalls jüdischer Sozialisationsinstanzen (z.B. Familie) sei eine religiösmoralische Kompetenz pädagogisch sachgemäß, situationsmäßig und altersangemessen zu vermitteln. Lernwege sollen weiterhin an die Grundschule anknüpfen und als Prozess verstanden werden, indem vertraute Lernwege vertieft und neue entfaltet werde, um Selbständigkeit und Eigenverantwortung zu entwickeln. Die Lehrerrolle wird genau umschrieben in professionellen Funktionen (Sicht der Tora auf das eigene Leben reflektieren, Methodenbewusstsein, Entscheidungs- und Handlungskompetenz entwickeln, Lernfortschritte beobachten und ein angenehmes Klima schaffen). Das eigene Selbstverständnis wird auf die Tradition gegründet (z.B. 2 BM, 19,19). Verfahrensweisen bilden lautes Lernen, Differenzierung, Freiarbeit, Hausaufgaben, erfahrungsoffene und -fördernde Lernwege, handlungs- und projektorientierte Methoden.³⁴

Fachspezifische Grundlagen beinhalten diverse Sozialformen und heben die Gedächtniskultur des Judentums hervor, also auch das Auswendiglernen und memorieren.³⁵ Arbeitsformen des jüdischen Religionsunterrichts gliedern sich in 5 Kategorien: Gespräch, mündliche und schriftliche Darbietungen, Text (Schwerpunkt Tora) und Medienumgang (CD ROM), Kreatives Arbeiten (Collagen) und Aktionen(Exkursionen). Die genannten Formen sind genau zu planen und zu verbinden.³⁶

Die Hebräischmethodik wird wie folgt strukturiert: Zunächst werden die Schrift, Buchstaben und Vokalzeichen gelernt. Darauf folgen wichtige hebräische Begriffe. Im Anschluß kann das Schema eines Segensspruchs erlernt werden, darauf wird eine Bracha auswendig gelernt, die durch weitere ergänzt wird. Nebenbei sollen auch kleine Sätze verstanden werden, um Hebräisch aktiv zu erleben.

Insgesamt seien neben den Grammatikgrundlagen bis zur 10. Klasse um 650 Wörter zu können, um Ursprungstexte verstehen zu können.³⁷

Die Leistungsbewertung der Schüler wird mittels verschiedener Kriterien für mündliche und schriftliche Leistungen (Arbeitsmappe und Tests), für den Textumgang, für kreative und projektorientierte Verfahren wie auch für das Hebräische (Umfang der Kenntnisse, Lesefähigkeit, Strukturkenntnisse des Hebräischen) bestimmt.³⁸

Abschließend wird eine Literaturliste vorgelegt, die sowohl für den Lehrer wie die Schüler gelten kann, sie umfasst den Chumasch, die Bibel für Kinder, Gebetbücher, historische Bücher für Jugendliche, Kommentare, Hebräischbücher und Übersichtswerke zum Judentum (z.B. Kitov, E. Das jüdische Jahr, o.O/ J.)

F Lehrplan Jüdische Religionslehre Sekundarstufe II 1990³⁹

Die Richtlinien für das Fach „Jüdische Religionslehre“ in der gymnasialen Oberstufe.⁴⁰, die vor dem Jahr 2005 Gültigkeit besaßen, orientieren sich an den allgemeinen Lernzielen der gymnasialen Oberstufe, d.h. sie beziehen sich auf allgemeine Vorgaben zu Unterricht und Erziehung, die als untrennbar verbunden gesehen werden, auf die wissenschaftspropädeutische Ausbildung (Einübung selbständigen Arbeitens, Einübung und Einführung wissenschaftlicher Verfahrens- und Erkenntnisweisen), auf Selbstverwirklichung und soziale Verantwortung (die Bereitschaft und Fähigkeit sich mit anderen zu verständigen, mit anderen zusammenzuarbeiten und sich mit Werten/ Werturteilen auseinanderzusetzen) und aufgabenfeldspezifischen Lernzielen und damit verbundenen Voraussetzungen.⁴¹

Lernziele beruhen hier auf 3 Aufgabenfeldern- dem sprachlich-literarisch-künstlerischen, dem gesellschaftswissenschaftlichen und dem mathematisch-naturwissenschaftlich-technischen Aufgabenfeld. Die Religionslehre wird als Fach außerhalb dieser Aufgabenfelder statuiert.⁴² Insgesamt wirkt der Plan etwas unübersichtlich i.H. auf spezifisch jüdische Grundlegungen.

Auf die jüdische Religionslehre wird erst nach diesen grundsätzlichen Beschreibungen eingegangen. Fachspezifische Lernziele bilden die Vermittlung der jüdischen Religion durch traditionelle und moderne Texte und die Vorstellung ethischer und kultureller Werte der jüdischen Geistigkeit, die den Schülern helfen sollen, eigene Standpunkte als Basis für verantwortliches

Handeln und Verhalten zu finden. Weitere Lehrziele bilden die Erziehung zu Dialog, Auseinandersetzung und Toleranz gegenüber anderen Weltanschauungen und Religionen.

Betont werden affektive bzw. kognitive Lernziele, und die religiöse Praxis. Die Aufgabe des jüdischen Religionsunterrichts bestehe darin, den Schülern zu zeigen, wie Selbstverwirklichung in sozialer Verantwortung aus dem jüdischen Glauben heraus zu realisieren ist. Damit habe der jüdische Religionsunterricht eine Doppelaufgabe, die sich auf die wissenschaftspropädeutische Ausbildung und die Vermittlung ethisch moralischer Wertsysteme bezieht.

Darauf werden Lerninhalte, Lernbereiche und Themen nebst ihrer Konstruktion betrachtet.⁴³ Lernbereiche umfassen die jüdische Geschichte als Begegnung mit Gott (historisch), den menschlichen Ausdruck der Verbundenheit mit Gott (sprachlich) und das verantwortliche Handeln als Folge der Verbundenheit mit Gott (ethisch).

Sehr detailliert führt der Lehrplan dann Themenbeispiele an (s.u.).⁴⁴ Diese Themen gehen zum einen von den Inhalten des jüdischen Glaubens aus, zum anderen von der Schülerlebenswelt. Themen werden in verbindliche Aspekte (jeweils einem historischen, sprachlichen und ethischen Schwerpunkt zugeordnet), Unterthemen und Gegenstände (Quellen, Material) und Methodik gegliedert

Ein weiterer Akzent ist der Lernorganisation gewidmet: Die Unterrichtsmethodik umfasst didaktische Prinzipien, die auf Situationsbezug, Kommunikation und Kooperation, Engagement und Wissenschaftsbezug beruhen, sowie Interaktionen und Sozialformen, die kooperative Arbeitsformen, gemeinsame Planungen und verschiedene Sozialformen berücksichtigen, und schließlich Medien, die Texte und audiovisuelle Medien einbeziehen und verschiedene Arbeitsweisen. Hier sind vor allem Gegenstandserfassung und Argumentation sowie Texterschließungstechniken angesprochen (Erschließen, Bearbeiten) und systematische Arbeitsformen (als Herstellung von Sachverhalten, Begriffen, Problemen und Positionen und als Erörterungen). Die Kurssequenzen der Oberstufe⁴⁵ sind chronologisch-historisch aufgebaut, als exemplarische Inhalte aus 4 Epochen, die zugleich Höhepunkte im geistig-kulturellen Schaffen des Judentums darstellen (die Weissagungen der Propheten, die mündliche Lehre

des Talmud, die Religionsphilosophie des Mittelalters und die chassidische Lehre des 18. Jahrhunderts).

Die historische Linie wird ergänzt und zusammengefasst durch Erörterung der jüdischen Religionspraxis (Erlebter Glaube 11/2) und durch die Behandlung des Heiligen Landes im jüdischen Glauben, dabei soll der Freiraum für individuelle Gestaltungen erhalten bleiben. Der sequentielle Lernfortschritt der Kurse sei dadurch charakterisiert, dass vorerst biblische und prophetische, dann komplexere religionsphilosophische Texte behandelt werden und schließlich vermittelt wird, in der Einheitlichkeit Vielfalt zu erkennen. Die Beteiligung der Schüler an Themenauswahl, sofern den Richtlinien gemäß, soll zunehmend gesteigert werden, gleiches gilt für die methodischen Ansprüche (Texterarbeitung, Diskussion, Interpretation in steigender Selbständigkeit).

Nahezu die Hälfte des Lehrplanes nimmt die Lernerfolgsüberprüfung ein, deren Charakter vor allem durch Stimmigkeit und einen Informationswert für das Klientel gekennzeichnet sein soll.⁴⁶ Zahl und Dauer der Klausuren sind dabei in einer Übersicht⁴⁷ festgehalten. Auf ihren didaktischen Wert⁴⁸, die Aufgabenart (Themen- und Textaufgaben)⁴⁹, die Leistungsbewertung⁵⁰ und Klausurrückgabe⁵¹ wird genau Bezug genommen. Abschließend wird ein Grundkurs - Klausurbeispiel (Stellungnahmen zu den Anklagen des Propheten Amos) angefügt.⁵²

Die Beurteilung der sonstigen Mitarbeit des Unterrichts wird in Faktoren der Mitarbeit, der Mitgestaltung des Unterrichts, in Hausaufgaben, die Arbeitsmappe, Referate (nebst Beispielen, z.B. Protokolle und schriftliche Übungen) gegliedert.⁵³ Darauf folgen Hinweise zur Abiturprüfung als schriftliche⁵⁴ und mündliche Anforderungsbereiche.⁵⁵

Die jeweiligen Vorbereitungen, Bewertungskriterien und – verfahren für das Abitur sind ebenso umfassend dargelegt.⁵⁶

Rahmen thema	Intention	Methodik	Mittelpunkt verbindlich Historisch	Mittelpunkt verbindlich Sprachlich	Mittelpunkt verbindlich Ethisch	Kursthema Unterthemen	Gegenstände
Klasse 11/1 Rolle der Propheten Weitere Themen Visionen in Schriften Michas Individuelle und kollektive Leiden aus Sicht d. Propheten	zeitlose soziale, ethische Bedeutung der Propheten einschätzen lernen	Analyse ausgew. Texte Lehrervortrag	Gesellschaftl. Rolle der Propheten	Intention der Propheten	Ethische Momente d. Wei- sungen heutige Bedeutung	Prophet Amos redet im Auftrag Gottes z.B. Historischer Hinter- grund des Buches Amos Textauszüge (histor. Umfeld, Berufung Amos, Anklagen Amos, Formen prophetischer Weissagung	M. Buber, Der Glaube der Propheten, S. 131 ff.
Klasse 11/2 Erlebter Glaube im Alltag Weitere Themen Jüd. Liturgie Ausdrucksformen des jüd. Glaubens	Zusammenhang zwischen Glauben und Alltag erkennen und die Konkretisierung in der rel. Praxis	Einübung in hebr. Sprache Gemeinsames Lesen, Übersetzen	Historischer Ursprung ausgew. Riten	Rel. Praxis und sprachl. Ausdruck	Bedeutung rel. Texte	Ablauf jüd. Fest- und Fasttage im jüd. Kalender, Bedeutung, z.B. Biblische Verkündung, die hohen Feiertage - die Wallfahrtsfeste	Lev. 23; Num. 28,29 etc. P. Grünwald. Im ewigen Kreis
Klasse 12/1 Bedeutung der mündl. Lehre für das Judentum Weitere Themen Ethische Inhalte in der mündlichen Lehre Talmudische Sicht: Arbeitgeber, - nehmer	Mischna und Gemara als prakt. Auslegung der bibl. Weisung für d. tägl. Leben verstehen, Hebräisch- vertiefung	Gegenüberstellung ausgew. Thorastellen und ihr Niederschlag in Mischna und Gemara Lehrervortrag und Hausaufgaben	Entstehung und Aufbau von Mischna und Gemara	Textarten und Sprachformen von Mischna und Gemara	Ethisches Verhalten auf Basis von Mischna und Gemara	Talmud als Hilfs-mittel für die praktische Ausübung der göttlichen Gebote z.B. der geschichtl. Rahmen zur Entstehung von Mischna und Gemara große Gestalten, Wesen, Inhalt, Aufbau d. Talmud, Halacha, Hagada	G. Stemberger, Der Talmud, S. 9-30

Klasse 12/2 Jüd. Religions- philosophie & ihre Auseinandersetzung mit anderen Positionen Weitere Themen Entstehung d. Welt aus jüd./ nichtjüd. Sicht Allwissenheit Gottes u. Handlungsfreiheit d. Menschen	Einblick gewinnen, wie die jüd. Glaubenslehre sich mit anderen Positionen auseinandersetzt und versucht, sie in philosophische Kategorien einzuordnen	Analyse versch. jüd./ nichtjüd. Religions- philosophen Lehrervortrag	Ethisch- historische, ethische, theologische Frage- stellungen in der jüd. Religions- philosophie	Analyse der phil. Rede- und Argumen- tationsweisen	Ethisch- historisch: Denkansatz eines nichtjüdischen Philosophen	Ethische Ansätze in Kusari v. Jehuda Halevi z.B. der historische Hintergrund d. Themas	J. Minkin, Jehuda Halevi. Noveck, S. (Hg.) S. 92 ff.
Klasse 13/1 Einführung in jüd. Mystik und in den Chassidismus Weitere Themen Strömungen in der chassidischen Bewegung	Kennenlernen des mystischen Komponente des Judentums, des Chassidismus	Studium mystischer Texte und Diskussion Lehrervortrag und Hausaufgaben	Entstehung d. mystischen Bewegung zur Zeit d. Chassidismus	Gegenwärtige Struktur des Chassi- dismus	Inhalte und Formen der chassi- dischen Bewegung	Chassidismus als geistige Erneuerung d. Judentums z.B. der soziale, geistige und wirtschaftliche Hintergrund der Entstehung	S. Dubnow. Geschichte d. Chassidismus. Bd.1, S. 29 ff.
Klasse 13/2 Das Land Israel und sein Stellenwert im jüd. Glauben Weitere Themen Wechselbeziehung zwischen Volk und Land in der Geschichte	Schüler sollen die zentrale Rolle des Heiligen Landes in der Konzeption des von Gott erwählten Volkes begreifen	Analysen z. Thema in Thora, Mischna, Gemara, bei d. Propheten, Religionsphilosophen, im Chassidismus, Zionismus & Gegenwart Gemeinsames Lesen der hebr. Originaltexte, Diskussion d. Bedeutung für heute	Verheißung und bibl. Gebote	Hebräische Termini für das Heilige Land und seine Bedeutung	Israel als Ort der Verwirk- lichung einer sozial- gerechten Gesellschaft	Jüdische Religion als territorial-gebundene Glaubenslehre z.B. die in der Bibel enthaltene Verheißung des Landes Kanaan	Genesis 12, 1-9 etc.

F Lehrplan der Sekundarstufe II, 2005⁵⁷

Die Einleitung des neuen Lehrplans der Sekundarstufe II verweist auf die wissenschaftspropädeutische Grundbildung und Kompetenzen, sozialer wie fachlicher Art (Kommunikation) und auf dauerhaftes Lernen und Denken in komplexen Strukturen als Basis der Qualitätssicherung des jüdischen Religionsunterrichts. Die Publikation gliedert sich in Richtlinien (Aufgaben, Rahmenbedingungen, Lehr/ Lernprinzipien, Oberstufenkonstrukt, Schulprogramm) und den Lehrplan.⁵⁸, der sich in 5 Gebiete unterteilt: Didaktik, Bereiche und Themen, Unterrichtsorganisation, Tests und Abitur

Didaktische Konzeptionen und fachliche Anforderungen beziehen sich auf das Selbstverständnis und Lernsituationen des jüdischen Religionsunterrichts. Ausgangspunkt des jüdischen Selbstverständnisses bildet die Erziehung des Menschen, um Erkenntnisprozesse, Sachwissen, Methodenschulung in verantwortliches Verhalten in Gesellschaft und Gemeinde zu ermöglichen, dabei habe die Jüdische Religionslehre die Aufgabe auf einen nie abgeschlossenen Lernprozess in allen Persönlichkeitsbereichen vorzubereiten. Das selbstverantwortliche Individuum, in Gottesebenbildlichkeit angelegt, soll in seiner Persönlichkeitsentfaltung unterstützt werden.

Dabei gilt es, die Verknüpfung der Tradition mit der konkreten Wirklichkeit des Einzelnen, seinen Erfahrungen und Problemen, das Lernen und Umgehen mit der hebräischen Sprache, mit Begriffen, Symbolen, Riten und Festen zu leisten. Die Tora steht im Zentrum der Betrachtung (Auslegungs- und Wirkungsgeschichte zum Verständnis der Beziehung zwischen Mensch und Gott, der Vergangenheit und Zukunftsprojektionen), da sie individuelle und kollektive jüdische Identität geprägt hat. Auseinandersetzung, Zugänge und Lernprozesse sollen emotionale, kognitive und spirituelle Handlungsdimensionen ansprechen und neben der Einheit von Volk und Religion, auch andere Religionen, Weltanschauungen einbeziehen.⁵⁹

Hinsichtlich der Lernsituationen im Jüdischen Religionsunterricht wird auf das Problem aufmerksam gemacht, dass a) Kurse oftmals nur in Großgemeinden und diese schulübergreifend nachmittags eingerichtet werden müssen und b) die unterschiedlichen Voraussetzungen der Schüler, die aus größtenteils zugewanderten Jugendlichen bestehen zu berücksichtigen sind, um den „... Jugendlichen auf der Suche nach der eigenen jüdischen Identität Hilfe zu

geben“.⁶⁰ Das heißt sie erhielten nur teilweise Unterricht in der Grundschule, haben nur teilweise Hebräischkenntnisse und sind nur teilweise in Gemeindeaktivitäten involviert. Der Religionsunterricht steht sowohl halachischen Juden, wie Jugendlichen mit jüdischem Hintergrund und Nichtjuden mit Interesse am Judentum offen.⁶¹ Ausdrücklich wird auf die Zusammenarbeit mit anderen Religionsgemeinschaften und den Philosophieunterricht verwiesen.

Struktur der Bereiche und Themen.⁶²

Der Lehrplan verfolgt einen ganzheitlichen Ansatz, der sich auf die 4 Welten (Ich-, Gruppen-, Kultur- und Gottesbezug) über verschiedene Zugangsweisen (handelnd, emotional, kognitiv und spirituell) bezieht: Assiah (Handeln in der konkreten Lebenswelt, die Welt des Ich), Yetzirah (Bewerten und orientieren, identifizieren und zuordnen über das Gefühl, die Welt der sozialen Gruppe), Briah (Tieferes Verstehen religiöser und wissenschaftlicher Denkformen, die Welt der Kultur) und Atzilut (Verbundenheit mit dem Letztgültigen, die Welt des Universellen) werden im Lernen verbunden. Sinnbildlich werden die 4 Formen als Baum dargestellt, dessen Wurzel (Assiah), Stamm (Yetzirah), Astwerk (Briah) und Blätter, Krone (Atzilut) eng zusammengehören.⁶³

Elemente des Unterrichts fußen auf Themenfeldern, Quellen, Hebräischunterricht und Methoden. Die Themenfelder beziehen sich auf die Grundfesten menschlichen Daseins:

- die Beziehung des Menschen zu sich selbst (bein adam leazmo), z.B. Sinn des Lebens, Körper und Geist, Sehnsucht nach Glück/ Verheißung, Ausdrucksformen jüdischen Glaubens;
- die Beziehung zwischen Mensch und Natur (bein adam lechavero) z.B. Propheten, Philosophen zu sozialen Fragen, Umgang mit Fremden, Ethische Praxis in der Familie etc.;
- die Beziehung zwischen Mensch und Natur (bein adam letawa), z.B. Dank und Verantwortung für Gottes Schöpfung, Mizwot zum Umgang mit Gottes Schöpfung und
- die Beziehung zwischen Mensch und Gott (bein adam lemakom), z.B. Gottesvorstellungen, Gott und seine Mittler.⁶⁴

Quellen und Materialien gehen von den Erfahrungen der Schüler aus, von der Tora, der jüdischen Geschichte, Kunst, Ritus, Philosophie und nichtjüdischen Dialogpartnern.⁶⁵

Hebräisch als Kult- und Kultur kontinuierlichen Bestandteil der jüdischen Religion, Geschichte, Kultur und innerjüdischer Kommunikation. Bedeutung und Rolle der Sprache machen es erforderlich jedes Thema in der Oberstufe auch hebräisch zu erschließen, wodurch auch der Aspekt des lebenslangen Lernens, Handelns unterstrichen wird. In der 11. Klasse soll ggf. Lesen geübt werden, weiterführend soll der Bezug zu hebräischen Texten fortweg hergestellt werden. Für die Texterschließung sei weiterhin der Rückgriff auf die offene hebräische Textgestalt notwendig, um auch Mehrfachdeutungen des hebräischen Textes zu ermöglichen. Methoden und Arbeitsweisen sollen an Lehr- und Lerntraditionen des Judentums orientiert sein, die mit den Anforderungen der Oberstufe (Wissenspropädeutik, persönliche Entfaltung) verbunden werden sollen. Dazu gehören selbständiges Lernen, hermeneutische Arbeitsweisen (z.B. קריאה, lautes Lesen, annäherndes Übersetzen; שאלין, annäherndes Übersetzen, Fragen stellen; הברותא annäherndes Übersetzen, paarweises lernen; Svrp annäherndes Übersetzen, kommentieren; ערך ערך annäherndes Übersetzen und kontextuelles Lernen, דבר אחר annäherndes Übersetzen, dialogisches Lernen; ניגון nur unzureichend mit singen übersetzbar, מידרש nur unzureichend mit Geschichten erzählen übersetzbar. Rezeption und Produktion verschiedener Texte ermöglichen ganzheitliches Lernen⁶⁶, das schulstufenangemessen und metareflexiv zur Anwendung kommen soll. Mittels der Methoden soll eine gegenwärtige Auseinandersetzung mit Texten und Auslegungen möglich werden, um die identitätsstiftende Kraft der Schriften zu erfahren und emotionale wie kognitive Zugänge zu ihr finden. Texterschließungskompetenzen beinhalten in diesem Rahmen Formen der Textvorbereitung (Recherche), -wiedergabe (Strukturieren), -beschreibung (Charakterisieren), -deutung (Sinnerschließung, textintern und -extern), -bewertung (kritisch wertend) und Anwendung (Aktualisierung auf Basis persönlicher Erfahrungen).⁶⁷ Alle vier genannten Bereiche (Vier Welten) sollen auf ein Halbjahresthema bezogen werden, während die Themenfelder (z.B. Mensch und Natur) in mindestens einem Halbjahresthema erschlossen werden⁶⁸, um den Schülern ihre eigene Verbindung zu Tora und Gott nahe zu

bringen, so beim Thema 4 (z.B. die in der Exodustradition verankerten Gottesvorstellungen), Thema 3 (z.B. die Verantwortung des Menschen für die Natur), Thema 2 (z.B. die in der Gottesliebe verankerte Liebe zum Mitmenschen)und Thema 1 (z.B. die Frage nach dem Sinn des Lebens). Die Quellen der Tora (mündlich und schriftlich), Quellen aus Geschichte, Kultur und Philosophie sind verpflichtend, wie auch die Einführung entsprechender Methoden, um selbständig eigene Erfahrungen zur Tradition in Bezug zu setzen i.S. eines respektvollen, angemessenen Umgang.⁶⁹

Unterrichtsgestaltung und Lernorganisation orientieren sich an den Grundsätzen der Wissenschaftspropädeutik und sollen dem Ausbau selbständigen Arbeitens über entsprechende Lernprinzipien (aktives, kooperatives und komplexes Lernen) dienen, dabei sollen produktive, kommunikative und forschende Arbeitsmethoden fokussiert werden.⁷⁰

Die Stoffauswahl soll sich weiter nach der Repräsentativität des Inhalts, der Vorerfahrung der Schüler und dem möglichen Prinzip selbständigen Arbeitens richten. Der Lehrer ist deshalb aufgefordert, eine vertrauensvolle und offene Atmosphäre zu schaffen, um die Schülererfahrungswelt und Tradition zu verbinden. Um dem Lehrer eine Hilfe zu geben, werden an verschiedenen Beispielen zu einem Themenfeld Verweise/ Bezüge zu jeweiligen Unterthemen, Quellen, Methoden und Hebräisch - Anforderungen gegeben.⁷¹ Die Darstellung ist sehr dezidiert, besonders bei den Arbeitsformen und Diskussionsimpulsen. Lern- und Arbeitsformen beinhalten nicht nur Hinweise zur Texterschließung, zum selbständigen Lernen, sie nennen auch diverse Organisationsformen, Medien, betonen Projektverfahren, Unterrichtsgespräche (gelenkt, offen, Streitgespräch), geben Strukturhilfen für Hausaufgaben, Referate, Protokolle und Arbeitsmappen.⁷²

Grund- und Leistungskurse, letztere werden als eher selten bezeichnet, unterscheiden sich insofern, als dass neben der höheren Wochenstundenzahl auch intensivere Anforderungen an das systematische Beschäftigen, an die theoretische Reflexion und den Gebrauch des Hebräischen gestellt werden, gleichwohl beide Kursformen auf den Grundkursunterricht der Klasse 11 fußen.⁷³ Der Aufbau der Stufen erfolgt sequentiell. Voraussetzung in Klasse 11 für den Hebräischunterricht bilden Kenntnisse im Buchstabenschreiben, Lesen vokalisierter Texte und ein Lexikbestand von etwa 300 Kernbegriffen.

Nach Einführungskursen in Klasse 11, wird im 2. Halbjahr ein frei wählbares Thema möglich, entsprechendes gilt für Klasse 12 und im ersten Halbjahr der Klasse 13. In Klasse 12 wird das Themenfeld 4 verbindlich, während in der zweiten Hälfte der Klasse 13 der Stoff vertieft werden soll.⁷⁴ Hier wird u.a. darauf verwiesen, dass manche Schüler mit ihrem Fachabitur nach der 12. Klasse auch das Fach Religion schulisch abschließen.⁷⁵ Darauf werden Beispiele für Sequenzbildungen (Aufbaubeschreibung eines durchgängigen Lernweges von Klasse 11-13, der einen inhaltlichen oder methodischen Lernschwerpunkt entfaltet) angeführt. Sequenzen verstehen sich als Anregungen In Hebräisch wird in Klasse 11 (1/3 Anteil) Schrift-, Laut-, Formen- und Satzlehre (z.B. Nominal- und Verbalsatz) herausgehoben, dergleichen wird zu gleichem Anteil in der zweiten Jahreshälfte fortgesetzt. In Klasse 12 und 13 wird Hebräisch hingegen integriert vermittelt z.B. die masoretische Struktur (12.1), die Ambiguität als Ausgangspunkt von Interpretationen (12.2) oder die rabbinische Hermeneutik (13.1).⁷⁶

Zwei inhaltliche Sequenzbeispiele werden vorgestellt, die Halbjahresthema nebst Themenfeld in Bezug zu Sequenzialität und Obligatorik aufzeigen. Das erste Beispiel Judesein ein Leben in Tradition und Gegenwart wird in 11.1 eingeführt (Quellen, Midrasch, jüdische Methodik, wesentliche Persönlichkeiten, Traditionen – dazu Hebräisch Geschichte), in 11.2 schließen sich Ausdrucksformen des jüdischen Glaubens in verschiedenen Lebensphasen an/ Thema 1 (Ereignisse wie Bar Mizwa, Gebote, Quellenarbeit, Blick auf verschiedene Diasporagemeinden dazu Quellen, Exkursionen).⁷⁷ Klasse 12 schließt sich mit dem Schwerpunkt Umgang mit Fremden/ Thema 2 an (die eigene Diasporasituation, jüdisches Verhalten gegenüber dem Fremden: Gebote, Trennung Christentum und Judentum, Aufnahme nichtjüdischer Elemente in Spanien, Berlin zur Zeit der Aufklärung dazu verschiedene Quellen, z.B. jiddisch – hebräische Zeitschriften). In Klasse 12.2 wird die Beziehung zu Gott betont (Fragen nach der persönlichen Kommunikation mit Gott, Chassidismus, Moses und Propheten, Sozialkritik/ Priester, Aufgaben, Kult, Rabbiner und ihre Aufgaben heute, Mittler in anderen Kulturen). Klasse 13 fokussiert Dank und Verantwortung für Gottes Schöpfung/ Thema 3 (Glaube und Naturwissenschaft, Lesen und Auslegen, Maimonides Führer, Quellensammlung Lehren d. Judentums, Moderne Responsen, heutiges

Verhalten dazu Quellen z.B. zu Kult und Ritus). Abschließend wird in Klasse 13 die Beziehung der Juden in der Diaspora zu Israel thematisiert (z.B. Wunsch der Rückkehr aus Babylon, Talmud, Halevi, Hirsch, Herzl und Buber, heutige Diasporagemeinden).⁷⁸ Als weiteres Beispiel wird der Leitbegriff Gebote präsentiert, der in jüdisch traditioneller (mündliche, schriftliche Lehre, Gebotsgründe und Religionsgesetze), sozialer, sozial ethischer (Prinzip der Gerechtigkeit, Propheten, Wohlfahrt, sozialer Charakter bei Baeck), linguistischer (Sprechen über/ zu Gott), kultur- und geistesgeschichtlicher (Juden in Israel und Diaspora) wie auch in religions-philosophischer (Sehnsucht nach Glück und Verheißung des Glaubens, Eschatologie und Messianismus) Hinsicht betrachtet werden kann.⁷⁹

Bezogen auf Tests werden Grundsätze der Leistungsbewertung zusammengefasst.⁸⁰

Die Aufgaben in je Kurshalbjahr zu schreibenden Klausuren können als Text- und Themenaufgabe gestellt sein, dabei sei zu beachten, dass Texte eine Analyse zulassen, eine erkennbare Position des Verfassers darstellen, Auseinandersetzung mit anderen Positionen erlauben und Themenaufgaben unterrichtsnah, mehrperspektivisch und gegliedert gestellt werden.⁸¹ Die Bewertung richtet sich u.a. nach Gliederung, Klarheit der Gedanken, Begrifflichkeit, Stimmigkeit, Fokussierung, Argumentationsweise, Reflexionsniveau etc.⁸²

Die Facharbeit, die den Stellenwert einer Klausur hat, kann zudem die Selbständigkeit im Arbeiten der Schüler fördern. Auch hier wie bei dem Bereich sonstige Mitarbeit (Unterrichtsgespräch, Projektarbeit, Hausaufgaben und Referat, Protokoll und Arbeitsorganisation) bestehen genaue Kriterien zur Beurteilung. Empfohlen werden schließlich auch schriftliche Übungen.⁸³

In der Abiturprüfung müssen die Schüler die Wiedergabe und Anwendung von Kenntnissen, Problemlösungs- und Bewertungskompetenzen unter Beweis stellen. Für die schriftlichen Aufgaben in Grund- und Leistungskurs werden wiederum Kriterien der Bewertung und Aufgabenbeispiele angeführt⁸⁴, entsprechendes erfolgt für die mündliche Prüfung.⁸⁵

¹ Die gesetzlichen Grundlagen für den Religionsunterricht finden sich in der Verfassung für das Land Nordrhein-Westfalen (Folgend NW) vom 28. Juni 1950 Gesetzes-Verordnung (folgend GV) NW 1950 S. 127/GS. NW. S. 3, geändert durch das Gesetz zur Ergänzung des Artikels 46 der Verfassung für das Land Nordrhein-Westfalen v. 11. Mai 1954 (GV. NW. S. 131), zuletzt geändert am 5.3.2002 (GV.NRW S.108).

² Erlass des Ministeriums für Wissenschaft, Schule und Forschung (folgend MSWF) vom 04.06.1997 Bereinigte Amtliche Sammlung der Schulvorschriften Nordrhein Westfalen (folgend BASS) 12-5 Nr. 4

³ Verpflichtendes Ersatzfach (Prüfungsordnung für die gymnasiale Oberstufe, folgend APO-GOST)

⁴ Im Berufskolleg werden 40-80 Std./Jahr erteilt. Sonderregelungen sind im Einzelfall möglich.

⁵ Bei Unterschreitung bleibt staatlicher Unterricht bestehen.

⁶ Siehe Radikalerlass (RdErl.) des Kultusministeriums (KM) von 1955-BASS 12-52

⁷ GV. NW. 1950 S. 127/GS. NW. S. 3, geändert durch Gesetz zur Ergänzung des Artikels 46 der Verfassung für das Land Nordrhein-Westfalen (NRW) v. 11. Mai 1954 (GV. NW. S. 131), und zuletzt v. 5.3.2002 (GV.NRW S.108).

⁸ Eine Zusammenfassung für gesetzliche Grundlagen des Religionsunterrichts bzw. hinsichtlich des Runderlasses zum Religionsunterricht, den das Ministerium für Schule, Jugend und Kinder des Landes Nordrhein-Westfalen im Amtsblatt Nr. 7 vom 15. Juli 2003 veröffentlicht hat, findet sich auf der Website des bischöflichen Generalvikariats (vgl. Internetzugang Bischöfliches Generalvikariat Bistum Essen April 2004) Aufgeführt sind hier die Abschnitte 1-5.

⁹ Seine rechtlichen Grundlagen sind in Artikel 7 Absatz 3 Grundgesetz (BASS 0-1), Artikel 14 der Landesverfassung Nordrhein Westfalen (folgend auch NRW) (BASS 0-2), §§ 31-35 des Schulorganisationsgesetzes (folgend SchOG) (BASS 1-1) und den Vereinbarungen zwischen dem Land und den Kirchen (BASS 20-52 Nr. 2, BASS 20-53 Nr. 1) geregelt.

¹⁰ Siehe §32 Absatz 1 der Schulordnung (folgend SchOG) Nordrhein-Westfalen

¹¹ Siehe §32 SchOG Nordrhein-Westfalen

¹² Nähere Hinweise dazu enthält der RdErl. vom 14.6.1977 (BASS 20-51 Nr. 1)

¹³ gemäß §6 Verordnung (VO) zu §5 SchOG (BASS 11-11 Nr. 1)

¹⁴ Ein Lehrplan stand zum Hospitationszeitpunkt nicht zur Verfügung. Erste Anhaltspunkte zum Curriculum konnten lediglich Abiturvorgaben im Internet bieten, die Rückschlüsse auf einen Lehrplan der Oberstufe erlaubten.

¹⁵ Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen 1999

¹⁶ Vgl. Internetzugang Nordrheinwestfälisches Kultusministerium [April, 2005], S. 1

¹⁷ Vgl. ebenda, S. 2 f.

¹⁸ Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen 1999

¹⁹ Über informelle Quellen wird der zur Zeit der Hospitation gültige Lehrplan der Oberstufe und der immer noch gültige Lehrplan der Mittelstufe 4 Jahre nach der Hospitation zugänglich. Der ältere Lehrplan wurde offensichtlich bis einschließlich 2006 eingesetzt.

²⁰ Vgl. ebenda, S. 5-6

²¹ Ebenda, S. 7

²² Ebenda, S.8

²³ Ebenda, S. 9 f.

²⁴ Ebenda, S. 11-13

²⁵ Ebenda, S. 14-15

²⁶ Ebenda, S. 15 f.

²⁷ Ebenda, S. 16 ff.

²⁸ Ebenda, S. 18

²⁹ Ebenda, S. 19-21

³⁰ Ebenda, S. 22 f.

³¹ Ebenda, S. 24-25

³² Ebenda, S. 26 f.

³³ Die Schreibweise der hebräischen Begriffe wurde übernommen.

³⁴ Ebenda, S. 54-57

³⁵ Ebenda, S. 57 ff.

³⁶ Ebenda, S. 59-65

³⁷ Ebenda, S.65

³⁸ Ebenda, S. 66 ff.

³⁹ Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein Westfalen 1990

⁴⁰ Dabei handelt es sich um Grundsätze, die für den Grundkurs Jüdische Religionslehre an 3 Gymnasien (in Kraft gesetzt zum 1.8. 1990) in Nordrhein Westfalen auf Basis des Erlasses vom 15.7.1987 II C 2. 31-20 § Nr.913/9011 bestehen. Für die Einrichtung weiterer Standorte des Faches in der Oberstufe bedarf es der gesetzlichen Genehmigung.

⁴¹ Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen 1990, S. 1-6

⁴² Ebenda, S. 12

⁴³ Ebenda, S. 17 f.

⁴⁴ Ebenda, S. 19-33

⁴⁵ Ebenda, S. 44-45

⁴⁶ Ebenda, S. 46-48

⁴⁷ Ebenda, S. 49-50

⁴⁸ Ebenda, S. 50 f.

⁴⁹ Ebenda, S. 51

⁵⁰ Ebenda, 51 f.

⁵¹ Ebenda, S.52 f.

⁵² Ebenda, S. 54 f.

⁵³ Ebenda, S.56-68

⁵⁴ Dazu werden Beispiele gegeben: Textaufgaben: Rabbinische und chassidische Frömmigkeit; Themenaufgaben: Volk und Land Israel nach Jehuda Halevi.

⁵⁵ Als Beispiel hier dient die Rolle des Landes Israel im Judentum.

⁵⁶ Ebenda 1990, S. 68-97

⁵⁷ Vgl. Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen 2005

⁵⁸ Nicht nur die wissenschaftspropädeutische Ausbildung (Grundlagenwissen, selbständiges Lernen und Arbeiten, Reflexions- und Urteilsfähigkeit als auch grundlegende Einstellungen/ Verhaltensweisen für wissenschaftliches Arbeiten), auch die persönliche Entfaltung und soziale Verantwortlichkeit (Entfaltung individueller Fähigkeiten, Auseinandersetzung mit Werten, Wertsystemen und Orientierungsmustern, Fragen nach dem Sinn des eigenen Lebens, Kompetenzentwicklung in sozialer und demokratischer Hinsicht, Vorbereitung auf das zusammenwachsende Europa und die Studien und Berufswahl) des Schülers wird in den Richtlinien betont. Die Rahmenbedingungen garantieren die Gleichwertigkeit der Fächer, die Aufteilung der Oberstufe in Grund- und Leistungskurse, benennen die Aufgabenfelder und fachspezifische Bindungen (Befreiung vom Religionsunterricht verpflichtet zum Beleg von Philosophie). Lernprinzipien verweisen auf fachspezifisches, fächerübergreifendes und fächerverbindendes Lernen. Der Unterricht soll fachlich fundiert, schülerorientiert vermittelt werden, kooperatives, komplexes, anwendungsorientiertes und vernetztes Lernen ermöglichen. Die Ausführungen für Schulprogramme werden hier beiseite gelassen, da Religionsunterricht an jüdischen Schulen nur in Berlin in der Sekundarstufe II vermittelt wird und ansonsten außerhalb der Schulen stattfinden. Relevant erscheint allerdings der Aspekt „Planung zur Evaluation“ - Aussagen und Verfahren, die Entwicklung und Evaluation über die Ergebnisse der Unterrichts- und Erziehungsarbeit geben (Vgl. Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein Westfalen 2005, S. IX – XXIII).

⁵⁹ Vgl. ebenda, S. 5 f.

⁶⁰ Ebenda, S. 7

⁶¹ Ebenda, S. 7 f.

⁶² Die Schreibweise des Hebräischen richtet sich nach dem Lehrplan.

⁶³ Ebenda, S. 8 ff.

⁶⁴ Ebenda, S. 29

⁶⁵ Ebenda, S. 12

⁶⁶ Ebenda, S. 13

⁶⁷ Ebenda, S. 14 f

⁶⁸ Ebenda, S. 17

⁶⁹ Ebenda, S.18 f.

⁷⁰ Ebenda, S. 20 ff.

⁷¹ Ebenda, S. 23 ff.

⁷² Ebenda, S. 30 ff.

⁷³ Ebenda, S. 33

⁷⁴ Ebenda, S. 34 f.

⁷⁵ Ebenda, S. 35

⁷⁶ Ebenda, S. 36 ff.

⁷⁷ Ebenda, S. 38 f.

⁷⁸ Ebenda, S. 42

⁷⁹ Ebenda, S.45 ff.

⁸⁰ Sie ergeben sich aus der allgemeinen Schulordnung §§ 21-23, für das Verfahren gelten die §§ 13-17 der Verordnung über den Bildungsgang und die Abiturprüfung in der gymnasialen Oberstufe. Leistungsbewertung bezieht sich danach auf die im Unterricht erbrachten Leistungen und die im Unterricht vermittelten Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten. Die deutsche Sprache wird dabei nach §13 (6) APO –GOST bewertet (Vgl. ebenda, S. 51).

⁸¹ Vgl. ebenda, S. 52 f.

⁸² Ebenda, S. 54 ff.

⁸³ Ebenda, S. 56 ff.

⁸⁴ Ebenda, S. 63 f.

⁸⁵ Ebenda, S. 63 bis 79